Von der Disko Bay nach Nuuk – ein aussergewöhnlicher Törn

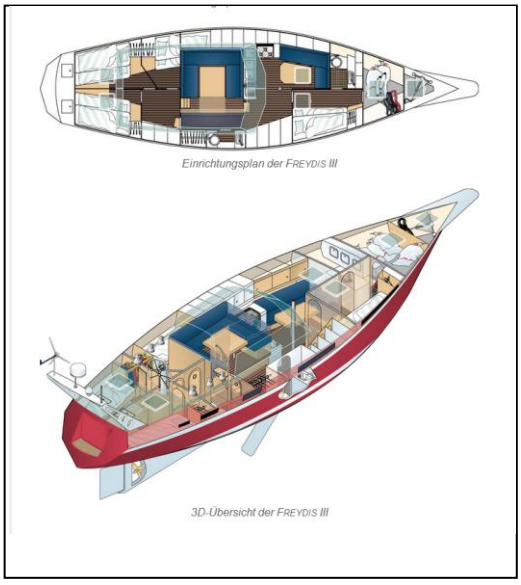
Als Hochseesegler hat man immer ein Traumziel, und das Traumrevier der letzten Jahre lag immer weit im Norden. Und so erfüllte sich ein grosser Wunsch, als wir von den dem berühmten Segler-Ehepaar Erich und Heide Wilts das Angebot erhielten, an einem Törn an der wunderschönen Ostküste Grönlands teilnehmen zu können. Beim ersten Themenabend der Zürcher CCS-Regionalgruppe nach der langen Corona-Pause (Januar 2022) erhielt ich die Gelegenheit, über unseren fast dreiwöchigen Törn im Juli 2018 zu berichten.

Mit Deutschlands berühmten Weltenseglern

Erich und Heide Wilts, die weltberühmten Segler mit weit über 300'000 sm auf eigenem Kiel, festgehalten in den 17 hoch-interessanten Segelbüchern, sind ja bekannt, nicht zuletzt durch ihre spektakuläre Überwinterung in der antarktischen Bucht bei Deception Island, sie haben eine grosse Fangemeinde, zu der wir nach ihrem Vortrag 2012 in Zürich auch gehören.

Gesegelt wird seit 2012 auf der *Freydis III*, nachdem sie ihre *Freydis II* bei der Reaktorkatastrophe von Fukushima verloren haben.

Noch einige Bemerkungen zur *Freydis III*: Sie ist ein Schiff, speziell für solche Unternehmungen gebaut, ein Aluminium-Knickspanter Reinke 16M Ice, LüA 16.9m, Kimmkieler mit Schwenkschwert und verstärktem 3-fach-Boden, 8mm Schale und verstärkter Bug.

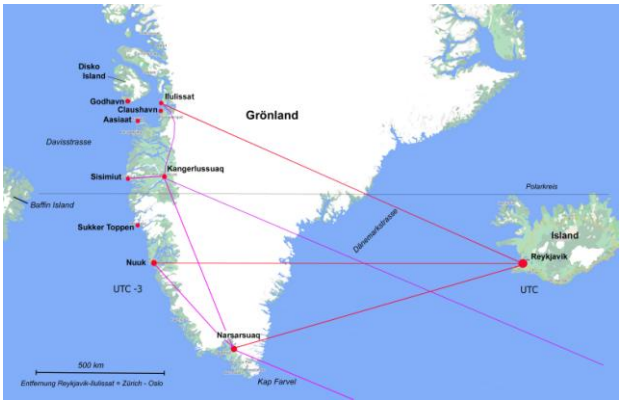


So kommt sie leer auf 28t Verdrängung, mit Besatzung, 2000l Diesel und 1400l Frischwasser

und Vorräten entsprechend mehr. Trotz ihrer Verdrängung segelt sie sich mit ihrer Kutterbetakelung recht flott und lässt sich leicht steuern. Alles war sehr robust, vieles doppelt, mit 12 Winschen wurde das laufende Gut geführt, die Sturmausrüstung beeindruckend: das Trysegel hat eine eigene Schiene, Jordan-Drogue-Treibanker, 12mm Sicherheitsglas, Überlebensanzüge.

Ilulissat mit seinem spektakulären Eisfjord

Ausgangshafen war Ilulissat, Grönlands drittgrösste Stadt mit 4'700 Einwohnern und fast genauso vielen Grönland-Schlittenhunden, am berühmten Eisfjord gelegen, man erreicht den Ort an der Westküste mit einem Dreieinhalbstundenflug in einem kleinen Turboprob-Flugzeug von Reykjavik.



Oben: Anflug über das Meer vor Illulissat
Rechts: Growlers (Bruchstücke von Eisbergen) blockieren teilweise die Hafeneinfahrt von Illulissat.

Wir waren Nachkömmlinge und wurden erst einmal an den 40 km langen und 7 km breiten Eisfjord geschickt, der vom 80km langen Gletscher Sermeq Kujalleq gespeist wird. Dem schnellsten Gletscher der Welt, der mit bis zu 40m pro Tag fliesst und riesige Eisberge kalbt, die in 12 bis 15 Monaten durch den Fjord bis ins Meer fliessen und dort auf der Endmoräne bei 200m Tiefe stranden.

Leinen los, ab nach Norden

Neben den Wilts bestand die Crew aus 7 erfahrenen Seglern, also auch meiner Frau Marianne, mit der ich seit über 45 Jahren hochseesegle. Es war eine happy Crew, alles lief wie am Schnürchen, in drei Wachen wurde Dienst gemacht. Da es durchgehend taghell war, war die Hundewache nicht unangenehm, trotzdem wurde variiert.

Vom Eisfjord zurück an Bord hiess es, Leinen los, bei strahlender Sonne und nur 1-2 Bft ging es mit Motor Richtung Norden, auf Schlangenlinien durch die mit Growlern und Eisstücken bedeckte See. Eine tolle Szene mit den gestrandeten Eisbergen. Die Growler und Eisbrocken sahen so weich aus, ein Crash ist gefährlich, sie sind hart wie Felsen und schwer, 90% sind unter Wasser. Da stets Bullenstander gefahren wurde, in Snatch-Blöcke eingehängt und mit der Winsch dichtgeholt, war auch schnelles Ausweichen ungefährlich. Koppeln war nicht möglich, die Missweisung von ± 45° machte den Kompass unbrauchbar, die offiziellen Seekarten sind wenig detailliert und oft „unvermessen". So sind auch die elektronischen Karten manchmal zweifelhaft, man segelt dann über Land. Also Augen auf, es ist ja im Juli dort immer hell. Geankert wurde in der Bucht von Rodebay (Quaatsut).

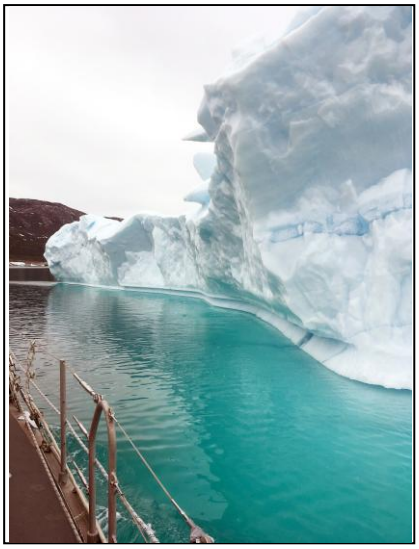
Oben: Übersetzen zum Fischerort Rodebay
Rechts: Fischer vor der Insel in ihren kleinen Booten.

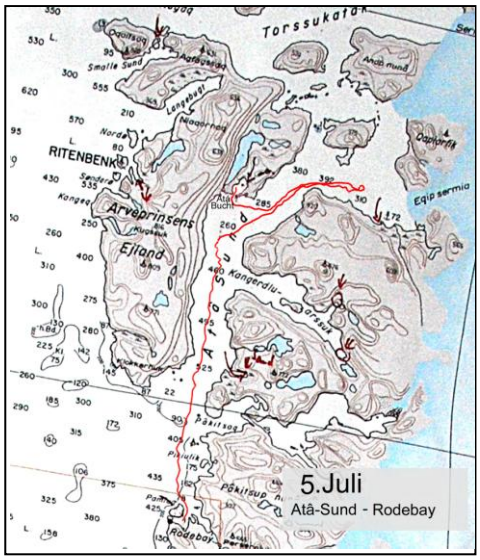
Nachdem wir den kleinen Fischerort, 27 Einwohner, erkundet hatten, ging's weiter nach Norden durch den Ataa-Sund in die Ataa Bay, wo wir wieder ankerten. Nachts dann Alarm, „all hands on deck", ein kleiner Eisberg kam uns auf Kollisionskurs näher, also Anker auf, auf einen sicheren Platz versetzen. In der Nachtwache hatten wir auch sonst viel zu tun, bei ankommenden Growlern wurde das Boot mit 4m langen Stangen mit Spitze weggeschoben. Nicht leicht.

Erzwungene Umkehr

Am nächsten Tag dann der Versuch, zu der 13 sm entfernten Kante des Gletschers Eqip Sermia zu segeln. Die Bedeckung an Growlern und Eisblöcken wurde immer dichter, die Gefahr, trotz Motorhilfe stecken zu bleiben zu gross, so mussten wir noch 4 sm vor der Gletscherkante um-

drehen.





Etwas enttäuscht segelten wir zurück nach Rodebay. Am folgenden Tag hatten wir bei Flaute eine schwierige, aber tolle Passage durch die Eisberge des Eisfjord-Ausflusses und ankerten vor Claushavn (Ilimanaq), einem hübschen Dorf mit 53 Einwohnern und einem Gasthaus.

Enge Durchfahrt vor dem Eisfjord

Freydis vor kleinem Eisberg bei Claushavn

Disko Bay und Disko Island

Tags drauf dann die unvergessliche Fahrt nach Godhavn auf Disko Island. Es briste auf, wir banden das erste Reff ein, bei NW 5-6 auch das zweite, 57 sm vorbei an gewaltigen bizarren Eisbergen.

60 sm herüber nach Godhavn auf Disko Island

Vorbei an riesigen Eisbergen über Disko Bucht

Disko Island (Qeqertarsuaq) ist die grösste Insel an Grönlands Küste, teilweise vergletschert, grösser als Graubünden. Godhavn ist dort die einzige Stadt mit 439 Einwohnern, 11 weitere Inuit leben noch in einem entfernten Dorf. Hier lagen wir für zwei Tage vor Anker und erkundeten den Ort, u.a. einen typischen Friedhof, wegen des Permafrosts mit Flachgräbern, mit weissen Kreuzen und Kunstblumen. Wie alle Grönländer Friedhöfe mit Blick auf das Meer. Hier traf auch die Segelyacht der 5-köpfigen österreichischen Familie, die „Muktuk", ein, sie segeln ununterbrochen seit 12 Jahren auf den Weltmeeren. Für die Wilts alte Bekannte, ein freudiges Wiedersehen.

Godhavn auf Disko Island, Permafrost-Friedhof

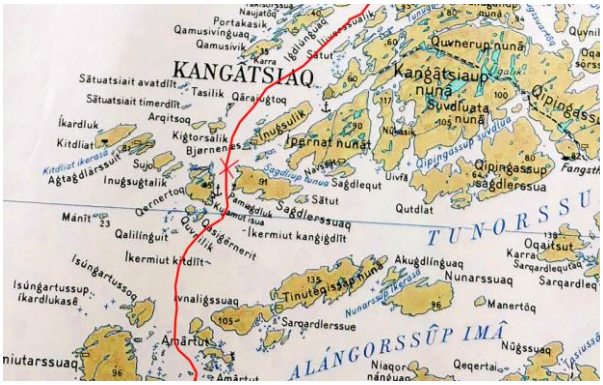
Blick nach Süden, die Disko-Bucht voller Eisberge

Dann bei 2-3 Bft. wieder zurückgesegelt, über die Disko Bugt vorbei an den Rieseneisbergen Richtung SSE nach Aasiaat (dän. Egedesminde).

Mit der Drone gefilmt, haarscharf am Eisberg vorbei.

Die 3100 Einwohner leben vom Garnelen-Fischfang und einer kleinen Werft. Auf See wurden wir noch von der Royal Navy aufgebracht, drei Soldaten auf einem RIB kamen längsseits und übergaben uns eine Empfehlung, regelmässig unsere Zielpunkte mitzuteilen. Erich verstaute es im hintersten Schapp.
In Aasiaat gab's auch ein Sømandshjemmet, wo man gut duschen konnte, und einen

Ein grosser Schlag durch die Nacht
Spät am folgenden Nachmittag ging es auf einen Schlag durch die Nacht, durch die Schären nach Süden.



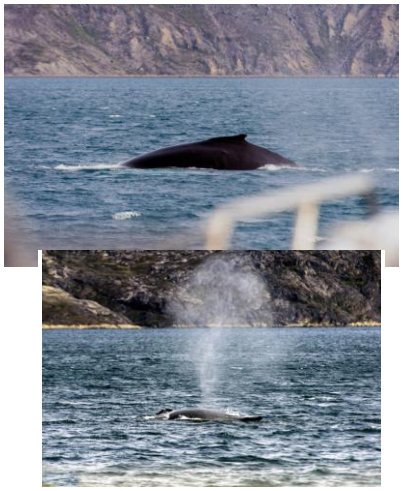
Links: tolle Nachstimmung.
Oben: Route durch die Schären, X = Grundberührung

Auf unserer Wache von 20-23h bekamen wir Besuch, ein Buckelwal kam heran, blies und tauchte. Dann schwamm er ums Boot und wiederholte die Show, insgesamt dreimal, danach hatte er kein Lust mehr und verschwand. Die Fahrt zwischen den Felsen war trotz elektronischer Seekarte und zweifach-Echolot mit Profildisplay kritisch, einmal verliefen die Felsen an Back- und Steuerbord verdächtig flach, wir drosselten die Geschwindigkeit, ich versuchte vergeblich am Bug den Grund zu sehen, da rumste es schon und wir waren aufgefahren. Wir kamen sofort wieder frei, dank der Bauart der Freydis war nichts passiert. Auch die anderen Wachen hatten das Pech an den späteren Tagen.

Auf unser nächsten Wache von 5-8h waren wir auf freier See und segelten bei achterlichen 3-4 Bft. mit ausgebaumten Schmetterling. Mittags liefen wir nach 122 sm in Sisimiut (dän. Holsteinsburg) ein, der mit 5600 Einwohnern zweitgrössten Stadt Grönlands. Wir erkundeten den hübschen Ort und gingen wir auch mal auswärts essen, wir probierten Moschusochsensteak, Wal-Steak war ausgegangen. Wir lagen im Päckchen an zwei

Hochseeyachten. Beide wollten noch die Nord-West-Passage in Angriff nehmen. Die *Anahita* segelte unter französischer Flagge, sie wurde in der Depot Bay östlich der Bellot-Strasse vom Eis eingeschlossen, zerquetscht und sank, die Crew konnte gottseidank in letzter Minute von einem kanadischen SAR-Hubschrauber gerettet werden. Tatsächlich waren nur 2 von 21 Yachten durchgekommen.

Sisimiut, die zweitgrösste Stadt Grönlands



Mindestens vier Buckelwale machten im Hamborgersund eine lange Show.

Der Hamborgersund

Am nächsten Morgen Nebel, aber wir sind auf See und hier gibt es keine Eisberge oder Growler mehr. Bei aufkommenden Wind wird es klar, wieder strahlende Sonne, wenn auch saukalt, es geht 89sm nach Süden in den Hamborgersund. Bei 4 Bft. binden wir das erste Reff ein, auch am Wind läuft die Freydis. Um Mitternacht laufen wir in die Bucht von Agpamiut, einem aufgegebenen Dorf, ein und ankern, das Schwert eingezogen. Nacht ein Bums, Grundberührung. Die Kette wurde etwas eingeholt, das reichte. Tatsächlich hatten wir – es war Vollmond – einen Tidenhub von mehr als 4m.
Am nächsten Tag ging es weiter durch den wunderschönen Hamborgersund, rundherum Bergspitzen, teilweise mit Gletschern. und eine ganze Schule Buckelwale bot uns eine tolle Show. Ziel war der Hafen der Stadt Sukkertoppen (dän. für Zuckerspitze, den Berg beim Ort), 2500 Einwohner, nicht besonders reizvoll.

Einsatz im Mast – und Maschinenraum

Am folgenden Tag dann nach SE bei 3-4 Bft. am Wind weitergesegelt. Erich befahl die Genua etwas zu reffen, ich hatte Probleme an der grossen Winsch, Erich übernahm mit vorwurfsvollem Blick – er ist ein Kraftbär – doch auch bei ihm klemmte es. Wir nahmen das Gross herunter und drehten bei, die beiden Jüngsten enterten den Mast, der ja Stufen hat. Der Reff-Topwirbel-Beschlag war defekt, nach Lösen des Genuafalls konnte schliesslich das Segel eingerollt werden. Da bald der Wind eingeschlafen war, motorten wir weiter durch die Aussenschären, da gab die Maschine Alarm. Die Freydis III hat einen begehbaren Maschinenraum, Erich konnte relativ schnell den undichten Flansch der Hydraulikleitung reparieren.

Angelspass

Wir brauchten einen geschützten Liegeplatz, denn WetterWelt hatte uns einen Sturm aus S vorhergesagt. So fuhren wir in die Equaluk-Bucht, fanden aber, dass sie nicht genügend Schutz bot. Aber wir hatten Zeit, einige wollten das Angeln probieren. Kaum waren sie mit Gummiboot, Angelleine mit Köder und Köcher losgezogen, hatten uns vier

Fischer entdeckt und kamen mit ihrem kleinen Motorboot längsseits, um uns willkommen zu heissen. Zur Begrüssung schenkten sie uns einen grossen gefleckten Seewolf, ein im Nordmeer lebender begehrter Speisefisch. Heide und Marianne machten sich gleich ans Ausnehmen, der Abendspeiseplan angepasst. Unsere Angler kamen auch bald zurück mit einem Eimer voll Kabeljau. Sie demonstrierten uns noch die leichte Technik: Köder ins Wasser werfen, etwas bewegen, nach weniger als einer Minute hing schon wieder einer am Haken.
Danach Anker auf und in den einige Meilen südlicher gelegenen Innerhavn von Atammik, einer kleinen Fischersiedlung.

Eingeweht, dann Flucht vor dem Sturm

Der Himmel bezog sich, am nächsten Tag blieben wir dort, für einige Stunden blies es mit 6 Bft., also weniger schlimm als die angekündigten 9 Windstärken.
Bei 3 bis 6 Bft. aus S ging es jetzt den Innerschärenweg gegenan. Obwohl die Route angeblich vermessen und alle paar sm mit einem Seezeichen gekennzeichnet war, trotzdem knallten wir trotz aufmerksamer Fahrt an Bb an einen Felsen, Erich was not amused. Nach 40 sm ankerten wir in einer kleinen Bucht in den Schären, bei 20m Tiefe. Ein Ort war nicht in der Nähe.
WetterWelt hatte wieder eine Sturmwarnung herausgegeben, und Erich, der schon einmal am Cap Farvel, also der Südspitze von Grönland, einen Orkan abgewettert hatte, wurde zusehends unruhig. Wir konnten nach Nuuk die Halbinsel Nordlandet auf einem gekennzeichneten Wasserweg durchqueren und landeten bei mässigem Wind und strahlendem Sonnenwetter glücklich in der Hauptstadt Grönlands.

Ein aussergewöhnlicher Törn – leider zu Ende

Mit 18‘000 Einwohnern ist Nuuk (dän. Godthaab = gute Hoffnung) die wichtige Stadt, Verwaltungssitz, Universität, Nationaltheater und Containerhafen. Wir konnten im Innerhaven an eine Garcia 52, die *Thor*, gehen, persönliche Begrüssung, Erich kannte den Skipper. Unsere Reise war nach exakt 600 sm beendet.
Kaum lagen wir fest, kam der Sturm auf, es heulte die ganze Nacht mit mehr als 9 Bft., und wir waren froh, nicht draussen auf See zu sein. Wir blieben noch zwei Nächte an Bord, um Erich und Heide beim Aufklaren und Vorrat Bunkern zu helfen, dann die herzliche Verabschiedung, Wiedersehen beim Crewtreffen im folgenden März.

Jörg Schulz-Hennig